

123

Ausbildung zur Jugendsprecherin für Mädchen mit und ohne Behinderung in Schleswig-Holstein

Barrieren überwinden – Selbst- und Mitbestimmung ermöglichen.





Impressum

HerausgeberInnen:

Landesjugendring Schleswig-Holstein e.V.

mixed pickles, Verein für Mädchen und Frauen mit und ohne Behinderung in Schleswig-Holstein

Mädchen- und Frauencafé im Mädchen- und Frauenzentrum der Hansestadt Lübeck

Redaktion:

Eva Reuter, Sylvia Rohlfs, Kathrin Ziese

Bezug gegen Porto bei:

Landesjugendring Schleswig-Holstein e.V.

Holtenuauer Strasse 99, 24105 Kiel

Tel.: 0431 / 8009844, info@ljrsh.de

mixed pickles e.V.

Schwartauer Allee 10, 23554 Lübeck

Tel.: 0451 / 7021640, info@mixedpickles-ev.de

Mädchen- und Frauenzentrum

An der Untertrave 97, 23552 Lübeck

Tel.: 0451 / 1225142

Druck:

Druckerei Hinzke, Lübeck

Grafik:

Inken Kramp, inken@u-shi.de

Mit freundlicher Unterstützung durch:

Projekt P: Misch dich ein.

Eine Initiative vom BMFSFJ, bpb und DBJR.

Januar 2005

1 2 3

Im Jahr 2003 führten der Landesjugendring Schleswig-Holstein und der Verein mixed pickles mit Sitz in Lübeck bundesweit erstmalig eine Jugendleiterinnenausbildung für Mädchen mit sogenannter geistiger Behinderung durch. Dieses Projekt wurde vom Bundesjugendring und dem Bundesministerium mit dem Heinz-Westphal-Preis und 2004 mit dem Europäischen Preis für Engagement in der Jugendarbeit ausgezeichnet.

Aufgrund der guten Kooperationsergebnisse sollte das Projekt von den Trägern fortgeführt und erweitert werden. Der neue Schwerpunkt lag auf dem § 47f der schleswig-holsteinischen Gemeindeordnung, der besagt, dass Kinder und Jugendliche an der Durchführung und Planung von Vorhaben, die ihre Interessen berühren, in angemessener Weise beteiligt werden müssen. Wie eine angemessene Beteiligung aussehen und vor Ort umgesetzt werden kann, ist an vielen Orten weitestgehend unklar. Keine Erkenntnisse liegen darüber vor, wie in diesem Rahmen behinderte Mädchen angemessen beteiligt werden können. Erste Erfahrungen hierbei hat das Projekt: »Ausbildung zur Jugendsprecherin für Mädchen mit und ohne Behinderung« gesammelt und möchte damit zur Diskussion anregen.

Um auch Mädchen ohne Behinderung aus Lübeck zu erreichen, wurde der Trägerverbund für die Ausbildung in 2004 um die kommunale Einrichtung des Mädchen- und Frauencafés der Hansestadt Lübeck, erweitert.

Ausbildungen zur Jugendleiterin wurden bereits an anderer Stelle durchgeführt und dokumentiert. Der Trägerverbund legt deshalb den Schwerpunkt dieser Dokumentation auf die innovativen Elemente des Projektes bei der binnendifferenzierten Vermittlung von Lehrinhalten, dem Miteinander von Mädchen mit und ohne Behinderung und der Vermittlung der »Selbst- und Interessensvertretung« für Jugendsprecherinnen.

Wir hoffen damit, eine Diskussion innerhalb der Jugend(verbands)arbeit hin zu einer Zielgruppenerweiterung anzuregen. In einem nächsten Schritt wäre es schön, Kooperationen mit Einrichtungen für Menschen mit Behinderung einzugehen, um hier die Ausbildung zur Jugendleiterin zu etablieren. Denn ein Ergebnis des Projekts ist, dass Jugendliche mit Behinderung nur über Eltern, Angehörige oder Einrichtungen der Arbeit mit Menschen mit Behinderung zu erreichen sind. Eine Benennung der Zielgruppe in der Ausschreibung ist nicht ausreichend.

Weiterhin wollen wir die durchgeführte Schulung als ein »best practise« Modell vorstellen, Ideen liefern und Mut machen, ein ähnliches Projekt durchzuführen. Wir haben uns entschieden, auf das Vorstellen einzelner Methoden zugunsten unserer Intention, Schlaglichter zu werfen, zu verzichten.

Diese Schulung wurde von drei Institutionen aus unterschiedlichen Gründen konzipiert und natürlich sind auch die gemachten Erfahrungen und die Auswirkungen auf die eigene Einrichtung sehr unterschiedlich. Um den unterschiedlichen Gesichtspunkten gerecht zu werden, haben wir uns entschieden, die Blickwinkel nebeneinander zu stellen und sie nicht in einem gemeinsamen Fazit abzuhandeln. Wir hoffen so, den größtmöglichen Einblick in unsere Erfahrungen geben zu können.

Alle, die mehr wissen wollen, können über folgenden Link Zusatzinformationen beziehen:

www.mixedpickles-ev.de





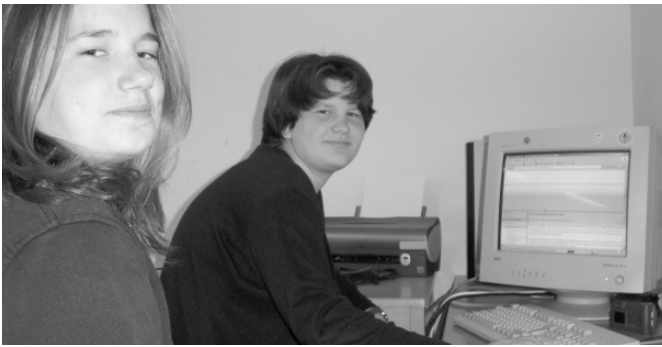
»Weil ich ein Mädchen bin!« *Gleich? Anders? Normal!*

Eine Schulung für Mädchen mit und ohne Behinderung kann gelingen, wenn Unterschiedlichkeiten und Gemeinsamkeiten der Teilnehmerinnen ihre Beachtung finden. Das heißt, dass »das Eigene«, behindert oder nicht, seinen Raum bekommt, um so in Kontakt »zum Anderen« treten zu können und auf diesem Wege Gemeinsamkeiten entstehen können.

Hierzu wurde bereits am Anfang des Seminars die Eigenverantwortung der Teilnehmerinnen geklärt. »Wer Hilfe braucht, sagt Bescheid« war eine der wichtigsten Regeln, die sich die Teilnehmerinnen für den Umgang miteinander erarbeiteten. Hierbei wurden Unterschiedlichkeiten benannt und anerkannt und trugen dazu bei, Bevormundung oder Verstecken von vermeintlichen Schwächen zu verhindern. Auch war es hilfreich, methodisch zum Verständnis von Behinderung zu arbeiten. Mit der Frage »Was behindert mich eigentlich?«, konnte ein Verständnis geschaffen werden, dass über eine individuelle Sicht auf Behinderung hinaus geht und Behinderung als ein gesellschaftliches Problem benennt. Hierbei erfuhren sowohl Mädchen mit als auch ohne Behinderung, welche strukturellen Barrieren, ihre Selbst- und Mitbestimmung verhindern. So wurden Gemeinsamkeiten erkannt, die es ermöglichten, gemeinsam Handlungsstrategien zu entwickeln.

Die Teilnehmerinnen erlebten Differenz als konstituierendes Merkmal von Toleranz und Demokratie. Gerade im Hinblick auf das Ausbildungsziel »Jugendsprecherin« konnten Teilnehmerinnen hier direkt die Bedeutung der Anerkennung von Differenz erfahren und erleben. Die Unterschiedlichkeiten fanden in der Ausbildung durch die projekt- und ergebnisorientierte Arbeit in der Gruppe ihre Berücksichtigung. Die meisten Inhalte wurden mit einer großen Methodenvielfalt gemeinsam in der Gruppe erarbeitet. Bei der Vermittlung von einzelnen Bausteinen wurde binnendifferenziert in Kleingruppen gearbeitet. Dabei hatten die Teilnehmerinnen selber die Möglichkeit, zu entscheiden, ob sie sich dem Thema in leichter Sprache nähern wollen. Oder ob sie sich für die Kleingruppe mit Spezialfragen und weiterführendem Expertinnenwissen entscheiden wollen.





Innovation

Im Vergleich mit den in den Jugendverbänden üblichen Juleica-Schulungen waren einige Innovationen notwendig – ohne die eine erfolgreiche Teilnahme für die Mehrzahl der Teilnehmerinnen nicht möglich gewesen wäre. Andersherum würden diese Innovationen auf sogenannten »normalen« Juleica-Schulungen auch dort die Lernerfolge vieler TeilnehmerInnen verbessern.

Entwicklung von Hörkassetten / CDs

Für Mädchen und junge Frauen, die nicht oder eingeschränkt über Schriftkompetenzen verfügen, wurden die Materialien auf Kasette bzw. auf CDs gesprochen bzw. gebrannt. Da jede Teilnehmerin über einen Walk- bzw. Discman verfügte, konnten die Teilnehmerinnen in den Pausen und/oder in den Abendstunden ihr Wissen vertiefen. Die Erfahrungen zeigten, dass diese Form der Wissensaneignung mehr genutzt wurde als die Arbeitsblätter in leichter Sprache. Dies galt für alle Teilnehmerinnen – unabhängig von eigenen Lesekompetenzen.

Arbeit in geschlechtshomogenen Gruppen

Das Arbeiten in geschlechtshomogenen Gruppen ermöglichte den Teilnehmerinnen die Erprobung neuer Rollen ohne Konkurrenzdruck und frei von normierenden Geschlechterrollenzuweisungen. Dieser Arbeitsansatz ist innerhalb der Jugendarbeit Standard und findet sich auch im Kinder- und Jugendhilfegesetz wieder (KJHG §9 III). Innerhalb der Arbeit mit Menschen mit Behinderungen ist eine geschlechterbezogene Arbeit noch weit davon entfernt, Querschnittsaufgabe zu sein. Ähnlich wie Jugendarbeit Jugendliche mit Behinderung als Zielgruppe ausschließt, so scheint die Arbeit mit Menschen mit Behinderung die Geschlechtlichkeit aus ihren Konzepten auszuklammern.



Weitere innovative Elemente

Barrierefreie Räume

Alle Bausteine der Ausbildung fanden in barrierefreien Räumen statt.

Hol- und Bringendienst

Da die Teilnehmerinnen mobilitätseingeschränkt sind, wurde von den beteiligten Vereinen ein Hol- und Bringendienst bereitgestellt, der es auch einer Wohngruppenbewohnerin ermöglichte, an der Ausbildung teilzunehmen.

Persönliche Assistenz

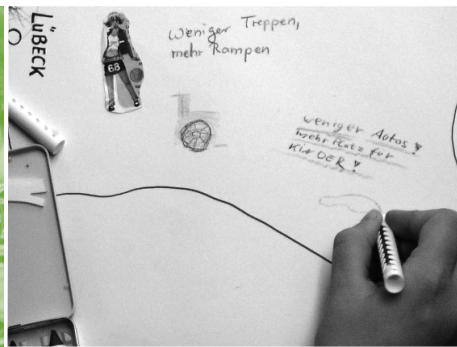
Für Teilnehmerinnen mit Assistenzbedarf wurde eine persönliche Assistenz organisiert.

Entwicklung neuer Materialien

Einige Materialien mussten ganz neu entwickelt werden. So zeigte sich, dass die herkömmlichen Spieleanleitungen für Gruppenspiele für behinderte Mädchen nicht brauchbar waren. Mit geistig behinderten Mädchen und jungen Frauen entwickelten wir eine verständliche Spielekartei, die anhand von Fotos und Regelsätzen in leichter Sprache, den Spielablauf erklärt. Diese soll nach und nach noch vervollständigt werden.

Binnendifferenzierte Lehrinhalte

Bei der Vermittlung von theoretischen Einheiten haben wir binnendifferenziert gearbeitet. So hatten die Teilnehmerinnen die Möglichkeit, sich die Lehrinhalte in leichter oder schwerer Sprache zu erarbeiten. Hilfreich war das Arbeiten in Kleingruppen differenziert nach eigenen Interessenschwerpunkten, das projekt- und ergebnisorientierte Arbeiten (wie z.B. Einzelberatung mit Videounterstützung) sowie die Schaffung einer selbstbestimmten Lernsituation (z.B. alle bekommen die Zeit, die sie brauchen, Rückfragen müssen immer möglich sein, es gibt keine dummen Fragen).



Wozu Mitbestimmung? Was hindert meine Mitbestimmung?

Der Einstieg in die eigentliche Ausbildung zur Jugendsprecherin erfolgte über das Thema Mitbestimmung. Die wichtigsten Fragen waren, in welchem Bereich möchten die Mädchen eigentlich mitbestimmen, was ärgert sie und wo streben sie Veränderungen ihrer Lebenssituation an. Kurz: »Wenn ich Königin von Schleswig-Holstein wäre, dann...« Mit dem erarbeiteten Plakat haben die Teilnehmerinnen ein gemeinsames Thema für die Zukunftswerkstatt am nächsten Tag gefunden und wurden auf diesem Wege zum gesellschaftlichen Engagement motiviert.

Planspiel: »Die Bürgermeisterin«

Behindert sein – behindert werden

Es gibt unterschiedliche Barrieren, die Menschen zu überwinden haben, wobei die Bewertung von Barrieren sehr subjektiv aufgrund der jeweiligen Lebenssituation und auch abhängig von Kenntnissen, Erfahrungen und Fähigkeiten ist. Ein Ziel dieser Arbeitseinheit war, die Wahrnehmung für

Barrieren zu schärfen und diesbezüglich Sensibilität für sich und andere zu entwickeln. Dabei konnten die Teilnehmerinnen erleben, welche Hürden es zu überwinden gilt, bevor ein eigenes Anliegen vor die Bürgermeisterin gebracht werden kann.

Freitag	Samstag	Sonntag
	8.30 Uhr Frühstück	8.30 Uhr Frühstück
	9.30 Uhr Weckspiel	9.30 Uhr Weckspiel
	10.00 Uhr Wozu Mitbestimmung und was hindert meine Mitbestimmung? »Wenn ich Königin von S-H wäre...« Für welche Themen wollen wir uns einsetzen?	10.00 Uhr Zukunftswerkstatt mit der Path-Methode Wissensecken zu den Themen a) Recht auf Mitbestimmung b) Politische Strukturen/ Ansprechpartnerinnen c) Lobbyarbeit
12.00 Uhr Mittag	12.00 Uhr Mittag	12.00 Uhr Mittag
17.00 Uhr Anreise 1. Kennenlernen 2. Regularien im Haus 3. Seminarplan 4. Zimmeraufteilung	14.00 Uhr Planspiel »Die Bürgermeisterin« »Behindert sein – behindert werden« Zum Umgang mit Barrieren. Sprachliche, bürokratische u.a. Barrieren erfahrbar machen.	14.00 Uhr Fortführung des PATH-Prozess Kinderrechte und Beteiligungsformen kennen lernen – Mitbestimmung nach §47f - politische Strukturen - eigene Handlungsfelder erkennen Arbeit in Kleingruppen mit Assistenz durch das Team.
	Tagesauswertung	Tagesauswertung
18.00 Uhr Abendessen	18.00 Uhr Abendessen	18.00 Uhr Abendessen
Spielerabend: Der große Preis Wiederholung der Gruppenpädagogik	Einführung in Technik Internet + Email	Einführung in Technik Internetrecherche, Aufnahmetechnik mit dem MD Gerät, Moderationstechniken.

Ablauf

1 2 3

Zukunftswerkstatt mit der Path-Methode

Wenn mehrere Menschen ihre Ideen, Visionen und Utopien zusammenbringen und gemeinsam entwickeln wollen, bietet sich der Path-Prozess (Planing Action To Help) an. (vgl. BAG UB: Doose, Stefan: »I want my dream!« Persönliche Zukunftsplanung, 2000, Hamburg) Er ist eine gute Methode, um Veränderungsplanungen und bestimmte Zielsetzungen in einer größeren Gruppe zu strukturieren und zu erreichen. In sieben Schritten gibt er die Möglichkeit, Standpunkte, Perspektiven und Wünsche zu klären, Ziele und Unterstützungsmöglichkeiten zu vereinbaren. Die Teilnehmerinnen haben einen Umsetzungsplan zur Verbesserung des öffentlichen Nahverkehrs entwickelt. Diese berücksichtigen die spezifischen Lebenssituationen von behinderten Mädchen und von Mädchen im ländlichen Raum.

Rhetorik mit Besuch im Landtag

Mädchen, die es gewohnt sind zu schreiben und auf ihre Ausdrucksweise zu achten, arbeiten anders, als jene die über wenig Lesekompetenzen verfügen. Hier galt es für jede Teilnehmerin die geeignete Form der Vorbereitung auf eine Rede zu finden. Für die Rede selbst sind Überzeugungskraft und Kontakt zum Publikum entscheidender als ein Manuskript. Die Auswertung dieser Rede über die Videodokumentation in der Gruppe war ein zentrales Mittel zum Lernen. Im Landtag konnten die Reden in einem realistischen Rahmen mit Rückfragen einer Referentin aus dem Landtag und von der Presse gehalten werden.

Montag	Dienstag	Mittwoch
8.30 Uhr Frühstück	8.30 Uhr Frühstück	8.30 Uhr Frühstück
9.30 Uhr Weckspiel	9.00 Uhr Abfahrt	9.30 Uhr Weckspiel
10.00 Uhr Motivation und Frustration Konfliktmediation	10.00 Uhr Besichtigung im Kieler Landtag Reden vom RednerInnenpult im Plenarsaal, Fotos, Pressetermin.	10.00 Uhr Wie geht es weiter? Verabredungen treffen Ehrung mit Qualifikationsnachweis, Button, Urkunde...
		Tagesauswertung
		11.00 Uhr Seminarauswertung
12.00 Uhr Mittag	Essen im Landtag	12.00 Uhr Mittag
14.00 Uhr Rhetorik Wie baue ich einen Vortrag auf? Lampenfieber besiegen Reden zu einem eigenen Thema schreiben, halten und auf Video aufnehmen. Gruppenreflektion	Förderpaaziergang	13.00 Abreise
	16.00 Uhr Öffentlichkeits- u. Pressearbeit	
Tagesauswertung	Tagesauswertung	
18.00 Uhr Abendessen	18.00 Uhr Abendessen	
Einführung in Technik Plakatgestaltung, Videotechnik	Abschiedsfest von Teilnehmerinnen vorbereitet	



Einführung in Technik

Wir gehen davon aus, dass angehende Jugendsprecherinnen neben Engagement und Mut auch über Technikwissen verfügen müssen, um ihre Arbeit zu koordinieren und ihre Anliegen professionell nach außen zu vertreten. Zudem ist gerade der Einsatz von unterschiedlichen Medien für Menschen mit Behinderung hilfreich, um sich auszudrücken und Gehör zu verschaffen. So können z.B. mitgeschnittene Redebeiträge eigene schriftliche Aufzeichnungen ersetzen. Dabei haben wir uns entschieden, diese Inhalte als kreative Einheiten in den Abendstunden zu vermitteln.

Einführung in die Interviewtechnik

Die Teilnehmerinnen lernten zunächst Aufnahmetechniken mit dem MiniDisk Gerät sowie Interviewführung. Anschließend hatten sie die Möglichkeit, das neu Erlernte in der Praxis anzuwenden und Interviews miteinander zu führen.

Kurzeinführung Internet und E-Mail

Hier wurden den Teilnehmerinnen die Grundlagen des Internets vermittelt. Teil des Kursinhaltes war es, per Suchmaschinen im Internet nach relevanten Themen recherchieren zu können. Ferner wurde ihnen eine eigene E-Mail Adresse eingerichtet. Das gab ihnen die Möglichkeit, auch über die Schulung hinaus, in Verbindung zu bleiben und sich auszutauschen.

Gestaltung eines Veranstaltungsplakates und Flyers

Nach einem Brainstorming, welche Informationen für eine eigene Veranstaltung relevant sein könnten, gestalteten die Jugendsprecherinnen ihr eigenes Veranstaltungsplakat und einen Flyer für ein selbstorganisiertes Abschiedsfest.



Fazit...

1 2 3

...für den Verein mixed pickles

Für mixed pickles hat das Qualifizierungsprojekt auf unterschiedlichen Ebenen Spuren hinterlassen und Wirkung gezeigt.

Die Jugendleiterinnen

Die behinderten Teilnehmerinnen haben neben der Aneignung von Fachkompetenzen, ihre soziale Kompetenzen durch die Schulung erweitert und sich Schlüsselqualifikationen angeeignet: Selbst- und Fremdrelexion, Kommunikation in und vor der Gruppe, Teamwork und Übernahme von Verantwortung eröffneten neben persönlichen auch berufliche Perspektiven. Für einige der Teilnehmerinnen war die Schulung ein entscheidender Impuls, um sich mit der eigenen Lebens- und Zukunftsplanung auseinander zu setzen.

Gezeigt hat sich, dass behinderte Jugendliche Spaß an Verantwortung haben und bereit sind, sich neben Schule bzw. ihrer Arbeit in Werkstätten für Menschen mit Behinderung zu qualifizieren. Bereits durch die Möglichkeit an einer Schulung teilzunehmen, die sich gewöhnlich an Jugendliche ohne Behinderung richtet, gewannen die Teilnehmerinnen an Selbstbewusstsein.

Die Schulung selber befähigt sie, Kinder- und Jugendgruppen anzuleiten. Damit eröffnet sich für die Teilnehmerinnen eine ganz neue Erfahrungswelt: Weg von dem Status der »Betreuten« hin zur »Betreuerin«. Schon jetzt wird deutlich, dass sich die Jugendleiterinnen mit

hoher Motivation beim Verein mixed pickles engagieren und »Lust auf Mehr« haben. Erste Erfahrungen zeigen, dass die ausgebildeten Jugendleiterinnen sehr verantwortungsvoll und verbindlich mit ihren ehrenamtlich übernommenen Aufgaben umgehen und sie in Eigenregie Angebote für Kinder im Verein mixed pickles anbieten wollen.

Konzeptionelle Veränderungen beim Verein mixed pickles

Den jungen Frauen mit Behinderung macht ihre Tätigkeit sehr viel Spaß und gerne würden sie noch mehr anbieten. Daher ist der Verein mixed pickles dabei, seine Konzeption zu überarbeiten und will die ersten Jugendgruppenleiterinnen verstärkt in die Arbeit mit behinderten Mädchen bis 12 Jahren einbeziehen. Den frisch ausgebildeten Jugendleiterinnen wird im Bedarfsfall eine Hauptamtliche zur Seite gestellt, die Hilfestellung anbietet.

Mit dem Einsatz der Mädchen mit Lernschwierigkeiten als Jugendleiterinnen gelingt es dem Verein, sich an dem Gedanken des »peer support« auch in der Arbeit mit Mädchen mit Lernschwierigkeiten zu orientieren. Das Konzept des »peer support« ist bereits seit 1997 grundlegendes Prinzip in der Arbeit mit körperbehinderten Mädchen und Frauen im Verein mixed pickles und wird als eine sehr erfolgreiche Strategie des empowerment von den Nutzerinnen verstanden.



Landesjugendring

Für den Landesjugendring war die Ausbildung zur Jugendsprecherin ein sehr spannendes Projekt. Eine der Kernaufgaben der Jugendverbandsarbeit, die Ausbildung von JugendleiterInnen, konnte in dieser Kooperation innovativ bearbeitet und vermarktet werden.

Im Rahmen der Jugendverbandsarbeit, deren Angebote allen Jugendlichen offen stehen, besteht die Innovation darin, Jugendliche mit Behinderungen nicht nur als TeilnehmerInnen zu sehen, sondern ihnen echte Partizipation zu ermöglichen. Bis sich dieser Ansatz flächendeckend durchsetzt, ist es sicher noch ein weiter Weg, aber erste Schritte sind gemacht.

Bei der integrativen Ausbildung von Mädchen mit und ohne Behinderungen stand das Von- und Miteinanderlernen im Vordergrund. Für Mädchen ohne Behinderung bot sich die Chance, Altersgenossinnen persönlich zu erleben, die sie an keiner Schule mehr treffen. Gelingen ist dabei ein gleichberechtigtes Miteinander, in dem beide Seiten nicht nur den sozialen Umgang üben, sondern v.a. auch ihr fachliches know-how erweitern. Das dieser Anspruch der Ausbilderinnen umgesetzt werden konnte, ist v.a. der großen Offenheit, Flexibilität und Kreativität der Teilnehmerinnen zu verdanken, die die Grenzen zwischen behindert und nichtbehindert schon nach den ersten Stunden vergaßen.

Gleichzeitig haben wir die Zielgruppe einer Kernaufgabe der Jugendverbände, der Grundkurse für JugendleiterInnen mit dieser Ausbildung deutlich erweitert. Mädchen mit Behinderung sind Besitzerin der Juleica. Darüber hinaus haben wir mit diesem Kurs erstmalig eine Ausbildung zur Jugendsprecherin angeboten. Partizipation von Mädchen sollte weitergehen und nicht auf die pädagogische Arbeit beschränkt bleiben. Der §47f der schleswig-holsteinischen Gemeindeordnung sollte ernst genommen werden: Jugendliche müssen an allen Entscheidungen in der Kommune beteiligt werden. Bislang wissen weder PolitikerInnen noch Jugendliche wie das wirklich funktionieren soll. Die Mädchen zu schulen und über ihre Rechte aufzuklären, schien geboten. Mit der Zukunftswerkstatt und ihren Aussagen zu: »Wenn ich Königin von Schleswig-Holstein wäre...« haben sie ihre Forderungen an die Politik entwickelt und bei Reden im Landtag überzeugend vertreten. Noch eine Kernaufgabe der Jugendverbandsarbeit: Demokratieschulung.

Das für diese Erfolge nicht nur der Heinz-Westphal-Preis des DBJR und des Bundesministeriums, sondern 2004 auch der Europäischen Preis zum Engagement Jugendlicher verliehen wurde, freut auch diejenigen, die an dem Projekt nicht persönlich beteiligt waren.



Mädchen- und Frauencafé

Das Mädchen- und Frauencafé ist eine kommunale Einrichtung, die einheimischen und aus anderen Kulturkreisen stammenden Mädchen und jungen Frauen die Möglichkeit bietet, in einem nicht männlich geprägten Raum ihre Bedürfnisse nach gemeinsamer Freizeitgestaltung umzusetzen, Bildungsangebote zu nutzen und in einen Austausch mit Mädchen und Frauen in ähnlicher oder ihnen unbekannter Lebenssituation zu treten.

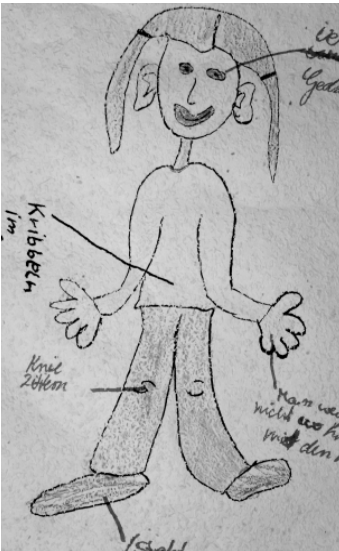
Die konstruktive Auseinandersetzung mit der Unterschiedlichkeit der Besucherinnen in Bezug auf Lebenslage und Kulturkreis soll gefördert werden, wodurch sie zu Respekt, Toleranz und Integration befähigt werden. Die Ausbildung zur Jugendsprecherin, das Miteinander- und Voneinanderlernen förderte bei den Mädchen des Mädchen- und Frauencafés deutlich die Bereitschaft zur

Wahrnehmung und Wertschätzung von Unterschiedlichkeit und Anderssein und ist somit ein wichtiger Integrationsschritt. In der Folge dieses Projektes zeigen die Teilnehmerinnen im Gruppenalltag mehr Verantwortungsbewusstsein und ein aktiveres und demokratischeres Verhalten bei gemeinsamen Entscheidungen als vorher.



„Diese Woche zeigte, dass Behinderung keine feststehende Größe ist, sondern je nach Kontext ihren Bedeutungszusammenhang erhält. Eine tolle Erfahrung für alle Teilnehmerinnen und Teamerinnen.“

Kathrin Ziese



„Die verschiedenen Ausbildungsschwerpunkte und -methoden wechselten sich ab in Bezug auf Theorie und Praxis. Es gab viele Spielelemente, die auch von den Mädchen selbst gestaltet und angeboten wurden und die somit Gelerntes erprobten und anwendeten. Die Konzentration und Ausdauer der Teilnehmerinnen wurde dadurch gefördert.“

Eva Reuter



„Neben dem sozialen Lernen ist es gelungen, allen Teilnehmerinnen (auch den Gymnasiastinnen) interessante Sachinhalte zu vermitteln, ohne dass die anderen sich langweilten. Diese Binnendifferenzierung, durch Kleingruppen und Einzelförderung war das Geheimnis der Schulung.“

Sylvia Rohlf



Diese Broschüre wurde herausgegeben von:



mixed pickles e.V.



Landesjugendring S.-H.



Mädchen-u. Frauencafe